

# **Kabale und Liebe - Götterdämmerung im Schauspielhaus**

## Rezension

Ein Theaterabend, der alles ändert – *Kabale und Liebe*, gespielt am 4. März im Deutschen Schauspielhaus, hinterließ ein Publikum, das zwischen Begeisterung und Entsetzen schwankte. Unter der Regie von Barbara Bürk und Clemens Sienknecht entfaltet sich eine Inszenierung, die zwar mit herausragendem Schauspiel überzeugt, jedoch durch radikale Änderungen – auch im Text – kaum noch etwas vom ursprünglichen Stück übriglässt. Ein Abend, der vor allem ältere Zuschauer bewegt und überrascht, aber zu Unrecht unter der Flagge von *Kabale und Liebe* segelt.

Von Beginn an wird klar: Mit Schillers *Kabale und Liebe* hat diese Inszenierung kaum noch etwas zu tun. Das Bühnenbild von Anke Grot zeigt ein Radioaufnahmestudio aus den 70er-Jahren. Die holzverkleideten Wände, die alten Möbel – all das wirkt stimmig und interessant, doch der Bezug zum klassischen Drama bleibt vage. Statt die Handlung modern nachzuerzählen, wird sie als Radiosendung neu erfunden. Ständig wird zwischen nachgestellten Szenen aus *Kabale und Liebe* und zusätzlich erfundenen Geschichten der Charaktere hin- und hergesprungen. Das macht das Ganze unnötig kompliziert und schwer nachzuvollziehen.

Ein Großteil des Stücks wird zudem gesungen. Zwar spielen die Schauspieler die Musik selbst auf der Bühne, doch der Gesang lässt zu wünschen übrig. Wer sich auf eine herausragende musikalische Darbietung freut, sollte stattdessen lieber die Hamburgische Staatsoper besuchen. Obwohl *Kabale und Liebe* als bürgerliches Trauerspiel gilt, ist diese Adaption eher als Komödie gedacht – allerdings nur für diejenigen, die über 60 sind und Schillers Stück in- und auswendig kennen (denn sonst versteht man die Witze nicht). Für alle anderen wird die Inszenierung nach einer unterhaltsamen ersten halben Stunde eintönig.

Das Stück liefert weder die Spannung von Schillers Drama noch entwickelt es eine eigene dramatische Dynamik. Zudem werden die Witze nach der dritten Wiederholung auch nicht besser. Schließlich wird das Publikum mit einem überdramatisierten Ende aus dem Abend entlassen.

Die Inszenierung reiht sich damit nahtlos in eine Reihe enttäuschender Produktionen wie *Orlando* ein, die zuletzt im Deutschen Schauspielhaus aufgeführt wurden. Man kann nur hoffen, dass die Zukunft diesem großartigen Gebäude auch wieder großartige Inszenierungen beschert. Wer nicht zur Zielgruppe „Ü60 und *Kabale und Liebe*-Fanatiker“ gehört, sollte besser die Finger davon lassen.

**Jeannot Griefßmeier**